

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 11

Artikel: Kasperle-Theater
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siny Levy

Stets fürs Noble war die Jungfer Sine,
Doch es fehlte leider ihr am Geld,
Und sie wandelte mit Jammermiene
Und mit Sehnsuchtsseufzern durch die Welt.

Nächtlich träumte sie von Sobeljacken,
Lechzte dann am Tage nach Benzin,
Über ach, ein Hasenfell im Nacken,
In der Trambahn fuhr sie nach Gutin!

Doch im Hause gegenüber wohnte
Heinrich Müller, Witwer und Bankier,
Der mit Raucherwerk wie ein Großfürst thronte,
Wenn er hinglitt im Benzincoupe.

Und so kam es, daß sie ihn verehrte,
Nicht verkehrend ihre Sympathie.
Bis er eines Tages ihr erklärte:
„Liebste Sine, keine oder Sie!“

Über Müller's Mutter sprach barbarisch:
„Heinrich, da wird nichts daraus:
Diese Dame ist mir viel zu jüdisch
Und sie paßt nie in ein christlich Haus!“

Breundlich wurde diese familiäre
Szene bald der Sine überbracht,
Und sie lag mit einer Wehmutszähre
Ohne Schlummer manche lange Nacht.

Über bald mit schwärmerischem Blicke
Schritt sie zum Professor Muelstern:
„Meister, eine schöne, grade, dicke
Christennase möcht' ich gern!“

Der Professor, als sie so gesprochen,
Kief bestürzt: „Sie treiben wohl nur Spaß?“
Doch dann knutschte er wohl sieben Wochen
Bis der Kiecher grad' im Untliß saß.

Und mit ihrer funkelnagelneuen
Nase trat sie nun auf den Balkon,
Den getreuen Heinrich zu erfreuen
Durch die täuschend christliche Saffon.

Und dabei die „Morgen-Zeitung“ las sie,
Plötzlich tat sie einen Schreckenskreisch,
Starr und bleich wie eine Kalkwand saß sie
Und die Nägel bohrte sie ins Fleisch.

Bankier Müller — las sie — ist kapores,
Ist verduftet nach Amerika
Mit den letzten Schätzen des Tresores! —
Und nun saß sie mit der Christennase da!

Dr. Sauß

Kasperle-Theater

Ort der Handlung: Eine große Schweizerstadt.
Zeit: Gegenwart.

I. Akt.

Kaspar (tritt auf, schaut sich um und ruft):
Hallo! Herbei! Wo bin ich nun?
Ein Buch! Ich möchte mich beschweren!

Ich möchte irgend etwas tun,
zu Titeln kommen und zu Ehren.
Nebelspalter (erscheint plötzlich, wie aus
der Erde herausgewachsen):

Da seid ihr hier gerade recht.

Kaspar: Wer bist du, kleiner Menschen-
knecht?

Nebelspalter: Wie ihr das Ding so
leicht errät.

Ich bin ein Knecht, wie ihr mich seht,
Ein Knechtlein hier und jeden Ortes;
ich bin der Knecht des freien Wortes.

Kaspar: Bei Gott, da muß ich kondolieren.
Doch Zeit ist keine zu verlieren.

Sagt mir, doch, bitte, sagt mir's gleich,
Wie wird man hier berühmt und reich?

Nebelspalter: Zwei Dinge, die in diesem
erfolglos manchige erstreben. [Leben
Doch ihr seid fremd, wie ich kann sehen;
da wird's bedeutend leichter gehen.

Kaspar: In Deutschland und im Franken-
war ich nach vierzehn Tagen reich. [reich

Nebelspalter: Und hier, wenn ihr ein
Siegel seid,

bringt ihr's in fünfzen auch so weit.

Kaspar: In England und im Türkenreich,
ward ich geehrt als wie ein Scheich.

Nebelspalter: Das ist uns wurst und
ganz egal;

doch sagt das jedem jedesmal:

tut, was unsittlich und verboten:

Man schäht in euch hier den Egoten.

Kaspar: Ich danke, aber sagt mir nun,
was muß ich reden und auch tun,
um Nationalrat hier zu werden?

Nebelspalter: Tut, was ihr stets getan
auf Erden:

Ein bißchen mit Sünflibern klimpern,
ein bißchen zwinzern mit den Wimpern,

ein Großmaul führen früh und spät
und schimpfen auf den Bundesrat.

Die liberalen Sitten loben,

nach unten schmeicheln und nach oben,
des Handwerks hohen Wert verkünden

und schimpfen auf der Bourgeois' Sünden.

Kaspar: Doch wißt, ein Schweizer bin ich
nicht.

Nebelspalter: Das steht euch auf dem
Verzweifelt aber nicht daran, [Angesicht.
uns kommt's auf die Gesinnung an.

Ich bitt' euch, einmal anzusehn

die Herren Bossi, Grimm und Naine.

Wohl sind sie alle Schweizerknaben

(der einz'ge Vorzug, den sie haben).

Ich wiederhol's, den Ton erhebend:

Hier ist Gesinnung ausschlaggebend.

Die drei sind, dieses glaubet mir,

so wenig Schweizer, als wie ihr.

Kaspar: Ich dank' euch, Herr! Nun
brauch' ich meine Glieder.

Als Nationalrat sehen Sie mich wieder.
(Zlb.)

II. Akt.

Sozialdemokratische Parteiverammlung.

Präsident: Ich gebe nun schon immerfort
nur dem Genossen Sigg das Wort.

Sigg: Kann ich dafür, daß ich so bin,
es zieht mich halt zum Pulte hin,

Stimme: Er rede hier, an dieser Statt.

Andere Stimme: Sofern er was zu
sagen hat.

Stimme: Sofern erstens am laut'sten spricht.
Zweites er dieses. — Oder nicht?

Sigg: Genossen! Hört. [klimpern

Kaspar (tritt ein, für sich): Ich solle
mit den Sünflibern und den Wimpern.

(Er tut es.)

Stimme: Der Teufel hole dich! Poh Choh!

Andere Stimme: Was will der gott-
verfluchte Proh?

Kaspar (memorierend):

Die liberalen Sitten loben.

Sigg (brüllt):

Wozu, glaubt ihr, steh' ich hier oben?

Stimme: Hat irgend wer gesagt, du mußt?

Andere Stimme: Herunter!

Stimme: Hab' ich's nicht gerufen?

Da redet er uns immer an

und letzten End's ist nichts daran.

Kaspar: Bewundernd früh und abends
des Landes Liberalität, [spät

sag' ich mir's stets und allemal:

wohl einem Land, das liberal.

Stimme: Hat der den Teufel in dem Leib?

Andere Stimme: Hinaus mit diesem
dummen Chaib!

Kaspar (memorierend):

Ein Großmaul führen früh und spät

und schimpfen auf den Bundesrat.

(Laut.)

Ich sag' es stets, der Bundesrat

hat weder Halt noch Rückengrat.

Wir Bürger aber sind zu dumm,

er geht mit uns nicht zärtlich um . . .

Stimme: Was schimpft der Rümmler
immerzu?

Präsident: Gibt es nun endlich Ruhe?

Stimme: Ruh'!

Kaspar: Wir sind verloren und verhandelt!

Wie uns der Bundesrat behandelt.

So eine Wirtschaft. Unerhört!

Ich bin meschugge, bin empört!

Stimme: Daß du verrückt bist, sieht man
dein Kopf ist sozusagen hohl. [wohl,

Kaspar: Ich protestiere! Laßt mich reden..

Grimm: Das Wort hier ist nicht für jed-
weden.

Champagne Strub

Kaspar: Der Bundesrat... 's ist manches
Stimme: Nun aber ist's genug. [faul.
Andere Stimme: Kalt's Maul.
Stimme: Was hat der Lämmel hier zu
schaffen?

Grimm: Hinaus mit diesem fremden Lffen.
Stimmen: Du Chog! Du Chaib! Du
Schwein! Du Schuft!

Kalt's Maul! Sei ruhig! An die Luft!
Kaspar: Ich protestiere noch einmal!
Ist die Behandlung liberal?

Stimmen: Verhaut ihn! Brennt ihm eine
auf! (Er wird verhauen und an die
Luft gesetzt.)

Präsident (nachdem wieder Ruhe ein-
getreten ist): Das ist nun mal der Dinge
Lauf.

III. Akt.

Szene wie im ersten Akt.

Kaspar (kommt zerschunden und todmatt
einhergewankt):

Der Traum war ziemlich rasch vorbei.
Nun ist mir alles einerlei.
Der Rücken schmerzt mich ohnegleichen.
Was wollte ich so viel erreichen!
„Hier steh' ich nun, ich armer Tor“,
hab' weiter nichts mehr zu verlieren.
Ich komme mir erbärmlich vor
und muß bereits den Sauf zitiieren.
Wär' ich, woher ich kommen bin.
O, die verfluchten Schweizerfäuste!
Ich fühl's, hier wächst mir kein Gewinn.
Der Schmerz, der Schmerz, der ist das
meiste.

Nebelspalter: Begrüßt, wenn alles ging
Herr Nationalrat... [nach Kat.

Kaspar: In der Tat,
ihr seid mir recht ein schöner Wicht.
Doch euren Spott, den brauch' ich nicht.

Nebelspalter: Was seh' ich. Wer hat
euch gequält?

Habt ihr den Dornenweg gewählt?

Kaspar: Mein Südpol schmerzt vor lauter
Orden.

Ich bin den Weg gegangen worden.

Nebelspalter: O weh! Was für ein
Unterfangen.

Wie ist das, sagt doch, zugegangen?

Kaspar: Ich tat, wie ihr mir habt geraten.
Ich klimperte mit den Dukaten,
riskierte auch ein großes Maul,
ich schalt den Bundesrat so faul
wie irgend etwas auf der Erden.
Das Resultat sind die Beschwerden.

Nebelspalter: Ich weiß. Ich sah es
wohl und lachte,

weil mir das solche Freude machte.

Wohl tatet ihr nach meinem Wort,
doch leider ganz am falschen Ort.

Ihr singet da zu klimpern an,
wo man das Geld nicht leiden kann.

Ihr schimpftet, wo man ungeachtet
der Freiheit, die man stets zitiert,
das Schimpfen selber hat gepachtet.
Das hat mich elend amüsiert.

Kaspar: Ihr seid der schlechteste Berater.

Nebelspalter: Ihr aber spielt nicht gut
Theater

und seid, wie ihr wohl nicht bestreitet,

darum nicht von Erfolg begleitet.

Kaspar: Erfolg und Richterfolg ist gleich.

Nebelspalter: Seid ihr berühmt? Und
seid ihr reich?

Kaspar: Ich bitt' euch nur, o seht mich an.
Was bin ich, ich geschlagener Mann?

Nebelspalter: Ich seh' es und bestätig'
es stündlich:

Nichts seid ihr; doch geschlagen gründlich.

Kaspar: Ihr macht euch lustig obendrein.

Nebelspalter: Es muß doch einer lustig
sein. [frommt.

Kaspar: So zeigt mir, bitte, was mir
Will sagen, wie man weiter kommt.

Nebelspalter: Das hat man euch doch
grad gezeigt.

Kaspar: Wenn ihr nur spotten könnt',
dann schweig.

Nebelspalter (sich verbeugend).

Worauf der eine sich entfernt.

Hab' nie was anderes gelernt (ab).

Kaspar: Wär' ich schon raus aus diesem
der grobgeschlachteten Demokraten. [Land,
Wie ich dahier hineingeraten
und wie ich meinen Weg nicht fand,
das wird mir im Gedächtnis haften...
(schickt sich an abzugehen).

Nebelspalter (erscheint noch einmal im
Hintergrund):

Lern' noch zu deinen Wissenschaften
das Wort, das dir die Türen aufstut,
das Wort, das man auf alles drauf tut,
wie auf das Brot die süße Butter.

Das Wort des Vaters und der Mutter,
das Wort des Klugen und des Dummen,
des Schiefen, Grad'en und des Krummen,
das Wort, das einen jeden ziert,
das Wort, das jeden legitimiert...

Kaspar: O, sag's. Ich fleh' mit Seel'
und Leib...

Nebelspalter (entschwebend): Hör' zu.
Sprich nach: „Verdammter Chaib.“

Kaspar (entzückt vor sich himmelmelnd):
„Verdammter Chaib.“

Paul Allheer

Aus der höheren Töchterchule

Lehrer: ... so lassen sich viele männliche
Vornamen durch entsprechende Endungen
in weibliche Vornamen umbilden, z. B.
Paul, Paula — Otto, Ottilie — Julius,
Juliane — wer nennt noch einige?

Höhere Tochter (mit Eifer): Kurt,
Kurtisane!

G. S.

Ironie

Man hört so oft, dass dieser Krieg
Der Welt gar vieles Gute bringe,
Und dass durch Kampf und Blut und Sieg
Die Menschheit sich zum Himmel ringe.

Das Beste gar von allem sei,
Dass nun die Leute bar bezahlen;
Es war die Schuldenmacherei
Ja eine von den grössten Qualen.

Vor Schulden machen darf nun nie
Der kleine Mann mehr Angst verspüren,
Kredit bekommen — ach und wie? —
Die Grossen nur, die Kriege führen.

Syronimus Pfefferkorn

Ja so!

Seine Rede ist ständig: „Alles ist eitel!“
Und: er ist selbst von der Sohl' bis zum
Scheitel.

Sk.

Aphorismen

Nicht mit Worten, sondern mit Kanonen
werden Srieden geschlossen.

* * *

Den Krieg um einen Tag verkürzen ist
unmöglich, ein Tag wird stets der letzte sein.

* * *

„Selig sind, die arm an Geiste sind.“
Heute sind es die Analphabeten.

* * *

Auch während des Krieges ist in Kultur-
arbeit gemacht worden durch — Vertilgung
der Läufe.

* * *

Früher verachtet, jetzt hoch geschätzt,
das ist — die Brotkrume.

* * *

„Tantalus“. Dein Name verkörpert
heute die Menschheit.

* * *

Sür die heutige Menschheit ist kein
„Zell“ geboren“, es sind der „Geßler“
zu viele.

* * *

Die Bilanz des Krieges ist das Glend
der Massen.

* * *

Seliges Los, wer vor des Krieges
Ende — stirbt.

Bernhard Straehl



Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.